

2021-07-11

15. SONNTAG IM JAHRESKREIS B

Lesungen: Amos 7, 12-15 / Eph 1, 3-10
Evangelium: Mk 6, 7-13

Predigt

I

Mit drei biblischen Lesungen, wie es die Gottesdienstordnung vorsieht, würde ich die Leute in der Kirche überfordern; wurde mir gesagt.



Bei der Liturgie-Reform vor 60 Jahren hiess es, der Tisch des Wortes soll reicher gedeckt werden, die Bibel sollte im Gottesdienst mehr Raum finden. So sind für die Sonntage 2 Lesungen und das Evangelium vorgesehen.

Wer bin ich denn, darüber zu entscheiden, ob Sie damit überfordert sind? Weshalb sollte ich mir erlauben, einen Drittel des Buffets abzusperren, um niemanden zu überfordern?

II

Es macht oft Sinn, alle drei Lesungen zu nehmen, wie heute: Sie hörten heute als Erstes die Lesung des Propheten Amos. Nach der Spaltung des salomonischen Königreiches im 8. Jh. vC, muss Amos beim Gegenspieler Israel im Norden von Jerusalem reden, ob dies nun der dortigen Priesterschaft passt oder nicht.

Jesus, so hörten wir im Evangelium als dritter Lesung, sandte seine Jünger aus, um Menschen zu heilen und von unreinen Geistern, von Dämonen zu befreien.

In der Mitte zwischen den beiden Texten steht der Lobgesang des Epheserbriefes. Dieser Lobgesang ist so etwas wie ein Scharnier zwischen beiden anderen Lesungen. Der Gott und Vater Jesu Christi, von dem es am Anfang des Epheserbriefes heisst, ist eben jener Gott, in dessen Auftrag bereits der Prophet Amos sprach. Jesus ist für uns Christen der Interpret des Alten Bundes, von dem die hebräische Bibel erzählt.

Heute wird viel über Gott spekuliert und diskutiert.
Philosophen werden zu Rate gezogen, oder man versucht, Gott in die neuesten Strömungen des Denkens einzupassen, damit er möglichst wenig stört und in unser Weltbild passt. Man kann Gott als G*tt schreiben, ihn gendgerecht neutralisieren und zu einem metaphysischen Zwitter umfunktionieren, damit niemand sich diskriminiert fühlt.
Das kann man alles machen.

Als Christinnen und Christen glauben wir jedoch nicht an irgendeinen Gott oder irgendein höheres Wesen oder an irgendeine göttliche Energie, und schon gar nicht Gotteskonstruktionen, welche in die modernen Denkmuster passen.

Wir glauben an den Gott, an den Jesus glaubte.
Es ist der Gott, von dem die hebräische Bibel, das sog. AT, erzählt.

Es ist der Gott, der zu Mose sagt: «Ich bin der 'Ich-bin-da'».
Es ist der Gott, der das Volk Israel aus der Sklaverei befreit.
Es aber auch der Gott, der sein Volk immer wieder durch Propheten wie Amos mahnt, nicht von ihm abzuweichen und ihm untreu zu werden.

Aus der Kraft des Glaubens an diesen biblischen Gott heraus lebte und wirkte Jesus.
Zu diesem Glauben wollte Jesus die Menschen hinführen.
Das spürten die Menschen damals.
Bei Jesus wurde eine Vollmacht spürbar, die sie bis jetzt nicht kannten.

Diese Vollmacht, diese Kraft des Glaubens, gab Jesus den Zwölf weiter.
Er schickte sie auf den Weg mit dem Auftrag, Kranke zu heilen und Menschen von Dämonen, von unreinen Geistern zu befreien.

III

Das ist es doch, was wir brauchen in dieser schrägen und verwirrenden Zeit.

Im Evangelium ist von unreinen Geistern, von Dämonen die Rede.
Das sind keine Geister und Gespenster, wie wir sie aus Horror- und Gruselfilmen kennen.
Die Dämonen unserer Zeit zeigen sich mitten im Alltagsleben.
Sie zeigen sich in den Ängsten, welche die Menschen umtreiben.
Sie zeigen sich auf dem verwirrenden und widersprüchlichen Informationsmarkt, wo eine Expertise gegen die andere ausgespielt wird.

In dem chaotischen Wirrwarr der Meinungen, wo jede und jeder Recht haben will, da weiss man kaum mehr, wo einem der Kopf steht.
Unsicherheit, Ängste und Zweifel, aber auch Ärger, Trauer und Wut fressen sich ein ins Herz und Gehirn und machen krank.

Selbstverständlich gibt es dagegen Therapien, Angebote zur Angstbewältigung oder Meditationskurse und dergleichen.

Ich mag allen Therapeutinnen und Gurus ihr gesichertes Einkommen gönnen.

Wir können aber auch schlicht und einfach diesem Gott zu glauben, dem Jesus vertraut hat. Er ist sein Vater und unser Vater. Aus diesem Glauben an Gott hat Jesus gelebt bis zum letzten Blutstropfen am Kreuz.

Dieser Gott holte Jesus aus dem Tod.

Das ist die Basis, das Fundament, auf dem unser Glaube steht.

Dieses Fundament ist uns durch die Bibel gegeben.

Gott ist da. Was immer auch geschieht.

Das ist so etwas wie ein roter Faden, der sich durch das ganze AT hindurchzieht.

Das AT ist kein pflegeleichtes Erbauungsbuch. Die Bücher der hebräischen Bibel sind voller krummer Geschichten. Sie zeigen, wie der Gott Jesu Christi auch auf krummen Zeilen gerade schreibt.

Wäre Jesus nicht auferweckt worden, wüssten wir nichts von diesem Gott.

Erst nachdem die Jüngerinnen und Jünger begonnen hatten, von Jesus zu erzählen, wurde mit Jesus auch sein Glaube, der ihn trug, in der Welt bekannt.

Es ist dieser Jesus, der den Zwölf den Auftrag gibt, in seinem Namen von diesem Gott zu erzählen.

Dieser Auftrag gilt aber auch uns, dazu Mut zu machen:

Vertraut mehr diesem Gott, der da ist, was immer auch geschieht, als den verschiedenen Heilversprechungen, die auf dem Markt sind.

Vertraut mehr diesem Gott, statt euch vom letzten Geschrei verwirren zu lassen.

Bleibt gelassen und ruhig, gerade dann, wenn wieder eine neue Welle der Aufregung heraufbeschworen wird.

Vertraut darauf, dass Gott auch das Böse zum Guten wenden kann.

Von diesem Gott erzählte Jesus.

Von ihm sollen auch wir erzählen.

Darauf weisen die drei Lesungen des heutigen Sonntags hin.

Es macht keinen Sinn, eine der Lesungen auszulassen, um die Zuhörerinnen und Zuhörer nicht zu überfordern.

Erich Guntli